

Im Moorgeest-Streit bahnt sich Lösung an

Ehrgeiziges Projekt zur Wiedervernässung verzögert sich bereits seit Jahren

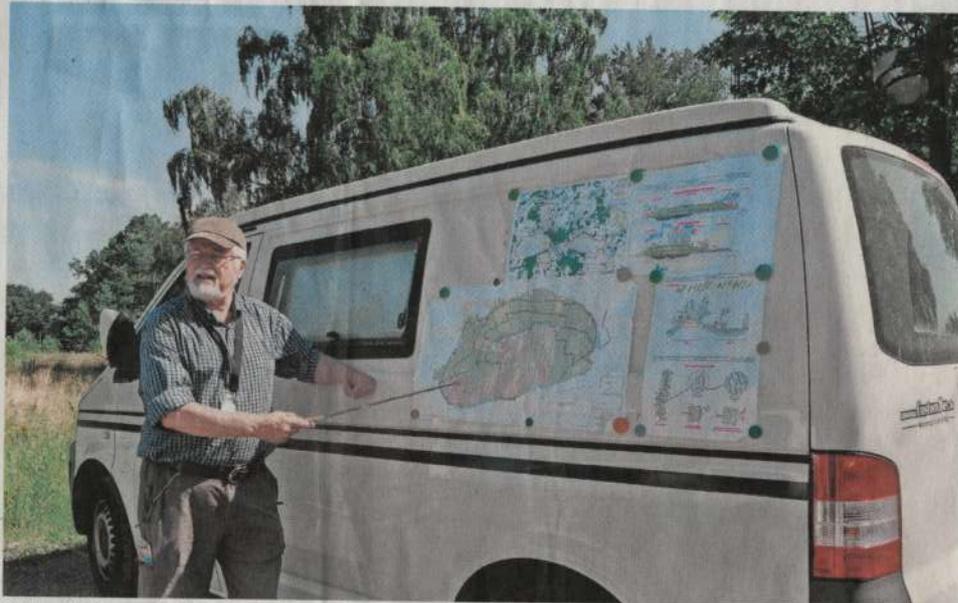
Von Ursula Kallenbach

Resse. Die Bedeutung von Mooren für den Klimaschutz ist seit Jahrzehnten ein Dauerthema – jedenfalls für die ehrenamtlichen Moorschützer und Naturschutzverbände. Immer wieder aktivieren sie Helfer, setzen Kleinprojekte vor Ort in die Tat um und leisten Informationsarbeit. Geplante Großprojekte zum Moorschutz im öffentlichen Auftrag dagegen scheinen seit Jahren stillzustehen, blockiert in Verfahren und Verhandlungen. Bereits um vier Jahre verschoben ist der Abschluss des EU-geförderten „Life+“-Projekts Hannoversche Moorgeest zur Wiedervernässung der vier wertvollen Gebiete Otternhagener, Bissendorfer, Resser (Schwarzes Moor) und Helstorfer Moor. Aber: Es gibt auch Erfolge und gute Nachrichten.

Dringend erwarten die Naturschutz- und Umweltverbände nun den Beginn der umfangreichen Wiedervernässung und Renaturierung der Moore als Wasserspeicher, als Filter von Schadstoffen und Lebensraum für viele moortypische Tiere und Pflanzen. Dafür müssen alte Entwässerungsgräben aus Torfabbauzeiten geschlossen und Dämme in den Mooren gebaut werden.

Beginn im Herbst?

„Man hofft, im Herbst im Otternhagener Moor anzufangen. Aber es gibt überall Widerstände“, berichtet Reinhard Löhmer vom BUND und Sprecher der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft Moore (FAM). Das öffentliche Flurbereinigungsverfahren, um die Flächen in dem Moor-Quartett dafür verfügbar zu machen, dauert mit einer Verzögerung von vier Jahren inzwischen über acht Jahre. Gemeint sind erste



Reinhard Löhmer arbeitet seit Jahrzehnten ehrenamtlich für den Moorschutz.

FOTO: URSULA KALLENBACH

Arbeiten zur Wiedervernässung, allerdings nur auf Teilflächen. Auf den inneren Moorflächen können Gehölze entfernt werden. Mit zahlreichen weiteren Moorflächenbesitzern war noch keine Einigung möglich, obwohl das Verwaltungsverfahren der Planfeststellung in der Flurbereinigung für den Umbau dieses Moores rechtskräftig ist.

Dies gilt in unterschiedlichen Varianten für alle vier Moore in der Hannoverschen Moorgeest. Alles, was im Plan des EU-„Life+“-Projekts längst zur Renaturierung dieser Moore hätte geschehen sollen, scheitert noch vielfach am Erwerb dafür notwendiger Flächen durch

das Land und kostet Zeit. Inzwischen sind immerhin – und das ist ein zäh erhandelter Erfolg – fast 90 Prozent der Flächen in den Mooren verfügbar. Die Besitzer haben entweder eigene Flächen getauscht oder Moorpfleßmaßnahmen vertraglich gestattet, oder sie haben sich mit der Flurbereinigungsbehörde auf einen Preis geeinigt und die Flächen verkauft. Aber: Es gibt Schlüsselflächen, ohne die ein wasserrechtlicher Umbau unmöglich ist. Sind diese nicht gesichert, gehen auch andere Vorhaben nicht weiter.

Viele Eigentümer haben auch geklagt. Nach Informationen dieser

Zeitung wurden von insgesamt fünf Klagen vor dem Verwaltungsgericht Hannover gegen die Planfeststellungsbeschlüsse Bissendorfer und Otternhagener Moor letztlich vier zurückgezogen. Mit den Eigentümern sind Vertragsabschlüsse im Wesentlichen über den Kaufpreis gelungen. Eine letzte Klage besteht noch, doch eine Einigung ist angestrebt. Der Baubeginn im Bissendorfer Moor ist deshalb für den Herbst 2022 vorgesehen. Zum Umbau des Schwarzen Moores in Resse sind die Bauarbeiten bereits ausgeschrieben, der Baubeginn soll im September noch in diesem Jahr erfolgen. Im Helstorfer Moor wird der

Beginn der Bauarbeiten für Herbst 2022 angestrebt.

Bei einer Exkursion auf dem Moorerlebnispfad in Resse erhielt Moorexperte Reinhard Löhmer jenseits von Lob und Anerkennung aus der Regionspolitik. Die Wiedervernässung sei sehr wichtig für den Klimaschutz, betonte bei einem Besuch die Grünen-Kandidatin für das Amt der Regionspräsidentin, Frauke Patzke. Sie bestärkte Löhmer, was er aufgezeigt habe, wie viel Arbeit bei der Pflege und dem Schutz des Moores bedeute, die aktuell überwiegend ehrenamtlich von Naturschutzverbänden geleistet wird. „Hier muss die originär zuständige öffentliche Verwaltung das Ehrenamt definitiv besser unterstützen“, betonte Patzke.

Rechtliche Möglichkeiten nutzen

Aus ihrer Sicht dürften auch rechtliche Interessen einzelner Eigentümerinnen und Eigentümer nicht dazu führen, dass wertvolle Zeit – und damit Teile der Moorgeest – verloren gehen, sagte Patzke auf Nachfrage. „Eine entsprechende Entschlossenheit, Gestaltungswille und Mut der Verwaltung fehlt meines Erachtens in der Vergangenheit.“ Sofern Gespräche mit allen beteiligten Akteuren in einem bedeutsamen Prozess nicht zu einem für alle Beteiligten vertretbaren Ergebnis führten, müsse die Verwaltung auch bereit sein, alle Möglichkeiten des Verwaltungs- und Verfahrensrechts einzusetzen.

„Dabei sind selbstverständlich alle Interessen – die der Eigentümerinnen und die der Allgemeinheit an einem umfassenden Moorschutz – zu berücksichtigen und abzuwägen und zu einem schonenden Ausgleich zu bringen“, hielt Patzke fest.